

Zu den Justus-Liebig-Plaketten von Gerhard Marcks

Als wir Gerhard Marcks im Auftrag des Rektors in Köln-Müngersdorf besuchten, um mit ihm wegen einer Justus-Liebig-Plakette zu sprechen, konnten wir nicht ahnen, daß innerhalb eines halben Jahres aus eigener Initiative des Künstlers vier Varianten dieses Bildnisreliefs entstehen würden.

Es ist das posthume Bildnis eines Mannes, dessen Name mit unserer Universität verbunden ist. Die Vorlagen, die wir Gerhard Marcks zur Verfügung stellen konnten, waren unzulänglich genug, bis auf die Vergrößerung einer späten Aufnahme, die wir dem lebenswürdigen Entgegenkommen der Firma Leitz verdanken, die natürlich auch nicht die dem Original fehlende Innenzeichnung ersetzen konnte.

Aber Gerhard Marcks wurde unmittelbar von dieser aus den Münchener Jahren stammenden Aufnahme angesprochen. Er sagte es uns, als wir kaum mit ihm um den Tisch saßen. Und wenn wir heute die vier Fassungen der Plakette nacheinander in die Hand nehmen, und — sie hin- und herwendend — das Licht auf der Bronze spielen lassen, dann wird deutlich, daß diese erste Auseinandersetzung für Marcks, für seine Konzeption und seine Arbeit entschied.

Es ging ihm nicht darum, die Aufgabe in einem Sinne zu lösen, daß sie gefällt und ihn empfiehlt. Er fühlte sich dem Manne, der geschichtlichen Persönlichkeit gegenüber verpflichtet. Deshalb hat er — unabhängig von den Auffassungen seiner Auftraggeber — daran gearbeitet, bis ihm ein Bildnis gelungen war, das Justus Liebig gerecht wird, das den Anspruch erheben darf, ihn in Zukunft gültiger zu repräsentieren als die bekannten Bildnisse.

Ob Bildhauer oder Maler, der Künstler wird, was das Bildnis angeht, immer mit seiner Aufgabe ringen. Aber es ist ein Unterschied, ob er dem lebenden Menschen gegenübersteht, oder ob er es mit unzureichenden Vorlagen zu tun hat.

Wir sahen damals im Atelier von Gerhard Marcks das Gipsmodell zu dem Bildnis des Schriftstellers H. H. Jahn und die beträchtliche Anzahl der vorbereitenden Zeichnungen. — Wir kamen in einer glücklichen Stunde zu Gerhard Marcks, er hatte die ausgereifte Bildnisplakette nach Geheimrat Duisberg geschaffen, und er hatte den geradezu klassisch zu nennenden Bildniskopf nach Hans Purrmann vollendet. Beide Arbeiten waren 1957 auf der Ausstellung im Hahnentor zu sehen, die eine Zusammenfassung seiner Arbeit seit seiner Übersiedlung von Hamburg nach Köln brachte. — Wenn Gerhard Marcks aus Anlaß seines 70. Geburtstags im Februar 1959 durch eine große Ausstellung geehrt wird, dann darf auch die Justus-Liebig-Plakette unserer Universität nicht fehlen. Sie wird neben den genannten Arbeiten als eines der besten,

bleibenden Bildnisse von Gerhard Marcks, ja der Bildnisplastik der letzten 50 Jahre erscheinen. Die dritte und die vierte Fassung der Plakette, die in Wiedergaben dem Jahrbuch der Hochschulgesellschaft beigegeben werden, sind nicht nur für uns ein verpflichtender Besitz von wachsendem Wert, sie gehören zum unverlierbaren Bestand der Plastik unserer Zeit. Sie bezeugen den hohen, international gültigen Rang deutscher Kunst.

Hier geht es mehr um einen ersten Hinweis. Die Würdigung der künstlerischen Leistung wird an anderer Stelle gegeben.

Marcks sprach mit uns über die Form der Plakette, über die Anlage von Vorder- und Rückseite, zeigte uns Bildnisplaketten von Scheibe, Manzù und anderen, aber keine einzige seiner eigenen Arbeiten, die ihm reichlich und in ausgezeichneten Beispielen zur Verfügung stehen. Wir mußten ihn nach seinen eigenen Angelegenheiten, zum Beispiel nach seinem Aufenthalt in Südafrika, fragen. Aber wie er dann von dem Land, von seinen Menschen und von seinen Tieren erzählte, das war weit mehr als ein Kommentar zu den Arbeiten, die er von dieser Reise mitgebracht hat. Seine Menschlichkeit, die sich so einfach und bescheiden gibt, ist gewinnend und beglückend. —

An den Wänden hingen zwei Bilder von Purrmann, eine Landschaft und ein Stilleben. Ich sprach ihn darauf an, und er erzählte von seiner Arbeit an dem Bildnis und wie ihn Purrmann bat, sich aus seinen Bildern etwas auszuwählen. „Nun,“ sagte Gerhard Marcks, „ich konnte mich nicht entscheiden zwischen der Landschaft und dem Stilleben, und er gab mir beide.“

Als wir ihn nach seinem Aufenthalt in Sizilien zum zweitenmal besuchten, hing statt der Landschaft von Purrmann ein Piranesi-Stich nach einem der Tempel in Paestum an der Wand, und Marcks sagte dazu: „Es gibt in der Baukunst nichts Vollendeteres.“

Die vierte Fassung der Liebig-Plakette ist eine Umarbeitung der ersten. Wir müssen solche Formen nebeneinander sehen, um zu erfahren, wie durch Konzentration und kaum merkbare Verschiebungen in der Gesamtanlage dem Bildnis Größe, innerer und äußerer Schwung und ein hohes Maß an Ausdruckskraft mitgegeben werden. Der Bildniskopf des Bundespräsidenten — Skulpturengalerie des Wallraf-Richartz-Museums in Köln — ist in seinen verschiedenen Fassungen ein glänzendes und beredtes Zeugnis dafür. — Die dritte Fassung unserer Plakette behandelt den Kopf mehr als Silhouette. Im Innern der Form gibt sie eine leichte, kaum merkbare Bewegung. Um so stärker ist die gliedernde Kraft der schwingenden Konturen, die Bildnis und Rahmen zu einer großen, vollendeten Form zusammenfassen.

Es scheint angebracht, die beiden letzten Fassungen der Plakette hier zu zeigen, da die Hochschulgesellschaft in dankenswerter Weise die Vergebung des Auftrages an Professor Gerhard Marcks ermöglicht hat.



3. Fassung



4. Fassung